Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 234. | Sonnabend, den 4. Oktober 1884. | II. Jahrg.

÷ Die deutsche Sozialreform und das Ausland.

Von jeher haben wir die Meinung vertreten, daß Deutschland mit der von ihm in Angriff genommenen Sozialreform eine Kulturmission erfülle, deren Bedeutung weit über den nationalen Rahmen hinausgeht und mit der Zeit die ganze zivilisirte Welt erfüllen wird. Die soziale Frage drängt überall, wo die moderne Industrie eine größere Entwickelung genommen hat, zur Lösung. Soll dieselbe nicht eine gewaltsame sein, soll eine revolutionäre Explosion abgehalten werden, die uns um Jahrhunderte zurückwerfen würde, dann muß sie auf reformatorischen Wege unternommen werden. Die Vertreter des laisser aller auf diesem Gebiete arbeiten absichtslos der Revolution vor. Womit in Deutschland unter der Aegide des greisen Kaisers Wilhelm und auf die energische Initiative des eisernen Kanzlers der Anfang gemacht worden ist, das wird in den anderen Staaten nachgeahmt werden. Wir wir damit begonnen haben, den erwerbsunfähig gewordenen Arbeitern einen Rechtsanspruch auf Gewährung ausreichender Mittel zur Fortführung ihres Daseins zu sichern, so wird man dann auch anderwärts sich der Nothwendigkeit nicht entziehen können, ein Gleiches zu thun. In Oesterreich, Frankreich, Italien und England verfolgt man ziemlich aufmerksam, was in dieser Hinsicht im deutschen Reiche geschieht und diese Aufmerksamkeit wird erhöht werden, wenn erst die Kranken- und Unfallversicherung in voller Wirksamkeit sein werde. Die „Times“ hat vor einigen Tagen einen Artikel über das deutsche Krankenkassengesetz veröffentlicht. Tags darauf richtete Mr. John Aird, Chef der Firma Aird und Sous, sowie Lucas und Aird, welche seit Jahren die größten Unternehmungen im Eisenbahnbau, Docks 2c. ins Werk setzen und in London zu den größten Arbeitgebern zählen, an den Herausgeber der „Times“ folgende Zuschrift: „Der höchst interessante Artikel iu der heutigen Nummer der „Times“ über das neue preußische „Unfall-Versicherungsgesetz“ veranlaßt mich, als einen bedeutenden Arbeitgeber, um die nochmalige Erwägung eines Projektes zu bitten, das ich jahrelang vertreten habe, nämlich: „eines Versicherungsgesetzes für Krankheit, sowie für Todesfälle im ganzen Lande.“ — Und in Hinsicht auf die ungemeinen Wohlthaten, welche hierdurch der arbeitenden Klasse bereitet werden, bin ich der Ansicht, daß es, wie die Post, vom Staate kontrolirt werden müsse. Das System, das ich vertrete, würde jedem Arbeiter Unterstützung in Krankheit und die Auszahlung einer Summe an die Familie in einem Todesfalle sichern. Dieses würde als ein Recht — nicht, wie es jetzt leider der Fall ist, — aus Mildthätigkeit geschehen. Ein durch ein Unglück verletzter Mann würde in der That eine Entschädigung und Hülfe, als ein durch die Schuld des Arbeitgebers leidender Mann, erhalten. Der Staat würde gegen den Arbeitgeber, wo er es für angebracht hält, gerichtlich vorgehen. Er würde also sowohl das Verbindlichkeitsgesetz des Arbeitgebers bekräftigen, als auch dem böswilligen Vorgehen gegen den Arbeitgeber ein Ende machen. Alle Arbeitgeber müßten dazu beitragen, und zwar, je nach der von ihnen beschäftigten Arbeiterzahl. Jeder Arbeiter resp. jede Arbeiterin müßte wöchentlich 1 Penny beisteuern, und der Arbeitgeber die Hälfte dieser Summe, der letztere würde auch für die richtige monatliche Einhändigung der Summe an den Staat verantwortlich sein. Jede Ausgabe für Einsammlungen würde so erspart. Meine Ueberzeugung ist die, daß der Ueberschuß, der hierbei gewonnen würde, ein sehr beträchtlicher sein würde, und daß er den Staat in den Stand setzen würde, eine gewisse medizinische Ueberwachung und Hülfe im ganzen Lande einzurichten. Diese würde den Armen kostenfrei zu Theil werden. Dieses würde Krankheiten verringern und mildern, es würde sofortige Hülfe in Unglücksfällen bringen und es würde die Entstehung von Seuchen unter den ganz Armen, von denen jetzt an vielen Orten wenig Notiz genommen und das in trauriger Weise vernachlässigt wird, verhindern. Diese Kontrole würde ungerechte Ansprüche für Krankheiten unmöglich machen. und wenn die Regierung für dieselbe junge Mediziner anstellen würde, so würde es diesen wie der Mittelklasse von großem Nutzen und Vortheil sein, es würde auch die Nähe ärztlicher Hilfe, wenn solche verlangt wird, sichern. Ich will hoffen, daß diejenigen, welche die „Trade-Union“ kontroliren, nicht ungünstig auf dieses Projekt blicken, denn, wenn es auch die arbeitende Masse unabhängiger von den Vereinen macht, so bringt es andererseits die Arbeiter dem Arbeitgeber näher, und ich glaube, daß nur auf diesem Wege der Handel und Wohlstand des Landes wieder hergestellt werden kann.“

Politische Tagesschau.

Der Allgemeine deutsche Handwerkerbund erläßt einen vom Centralvorstande unterzeichneten Wahlaufruf, der auffordert, Männer der deutschkonservativen und der Centrumspartei zu wählen, im Falle sich dieselben auf das Handwerkerprogramm verpflichten.

Der Direktor der Firma Lüderitz in Angra Pequena, Heinrich Vogelsang, erhielt, wie briefliche Meldungen besagen, am 9. August vom Korvettenkapitän v. Raven die Mittheilung, daß er das afrikanische Küstengebiet zwischen dem 26. Grad südlicher Breite und der Walfischbai, sowie nördlich der Walfischbai zwischen Kap Frio unter den Schutz des deutschen Reiches gestellt, und daß er zu diesem Zweck in Sandwich Harbour, sowie nördlich von der Walfischbai und Kap Frio die deutsche Flagge aufgehißt und Grenzpfähle mit deutschen Nationalfarben aufgestellt habe. Zugleich wurde der Vertreter der Firma Lüderitz ersucht, deutschen und englischen Kriegsschiffen, welche in Angra Pequena anlaufen, hiervon Mittheilung zu machen.

Für die Expeditionen nach Tonking und China werden von den französischen Kammern Kredite von höchstens 10 Millionen Francs verlangt werden. Damit sollen die Kosten der Operationen bis Ende dieses Jahres gedeckt werden. Die Meldungen von der Besetzung Kelungs durch die Franzosen werden von der „Agence Havas“ dementirt. Wie der „Times“ aus Tientsin telegraphirt wird, wünscht Frankreich die Mediation Amerikas. Der amerikanische Gesandte in Peking soll in Tiensin zwecks Unterhandluugen bereits eingetroffen sein. Der Vizekönig Li-Hung-Tschang habe gewünscht, das Telegramm einzusehen, durch welches dem Gesandten bezügliche Instruktionen zugegangen seien, und habe seine Ueberraschung ausgedrückt, daß die französische Forderung in dem Ultimatum vom 19. August lediglich wiederholt und hinzugefügt werde, daß Admiral Courbet die Operationen fortsetzen werde. Das klingt nicht friedlich!

Nachdem vor längerer Zeit einmal der Vorschlag gemacht worden war, den Suezkanal zu neutralisiren, ohne daß dieser Vorschlag weiter verfolgt worden wäre, taucht jetzt von unbekannter Seite der Gedanke auf, ganz Aegypten zu einem neutralen Staat zu machen. Daß Gladstone trotz der oft und immer wieder betonten uneigennützigen Absichten Englands dem niemals zustimmen wird, ist sicher; noch dazu, seit man sich in England an den Gedanken gewöhnt hat, die Position am Kap der guten Hoffnung über kurz oder lang aufgeben zu müssen. — Während von einer Seite behauptet wird, die Mächte würden in ihrem Verhalten der ägyptischen Regierung gegenüber schwankend, wird von anderer Seite berichtet, England habe sich dem Proteste der Mächte in der Schuldamortisationsfrage angeschlossen. Das wäre allerdings der Gipfel der Komödienspielerei seitens Englands.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Oktober 1884.

— Se. Majestät der Kaiser erfreut sich, wie aus Baden-Baden gemeldet wird, andauernd des besten Wohlbefindens. Allerhöchstderselbe unternimmt bei günstigem Wetter täglich nach der Erledigung der regelmäßigen Regierungs-Angelegenheiten Spazierfahrten in die Umgegend und bei besonders günstiger Witterung auch Promenaden. Ebenso ist auch das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin nach hierher gelangten Nachrichten ganz vortrefflich. — Am 1. d. M. hatte Se. Majestät der Kaiser auch noch einen längeren Vortrag des Vertreters des Auswärtigen Amtes, Wirkl. Geh. Legationsrathes und Kammerherrn von Bülow entgegen genommen. Nach einem Besuch der Großherzoglich badenschen Familie unternahm Se. Majestät der Kaiser sodann bei schönstem Wetter eine längere Ausfahrt und nach der Rückkehr von derselben dinirten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin allein. Am Abend war bei Allerhöchstdenselben eine Theegesellschaft. Am gestrigen Vormittag empfing Se. Majestät der Kaiser einige distinguirte Personen, nahm Vorträge entgegen und arbeitete mit dem Abtheilungs-Chef im Militär-Kabinet Oberst und Flügeladjutant v. Brauchitsch, welcher den Chef des Militär-Kabinets General von Albedyll vertritt. — Vormittags war, wie noch ferner aus Baden berichtet wird, heftiges Regenwetter eingetreten, jedoch klärte sich der Himmel Mittags wieder auf, so daß Seine Majestät der Kaiser seine regelmäßigen Ausfahrten nicht zu unterbrechen genöthigt war. Am späteren Nachmittage sahen sodann die Kaiserlichen Majestäten die Spitzen der dortigen Behörden als Gäste bei sich zur Tafel.

Ausland.

St. Petersburg, 3. Oktober. Der Präsident des Warschauer Bezirksgerichts, Smirnoff, ist zum Adlatus des Oberprokurators im Kriminal-Kassationsdepartement des Senats ernannt worden. — Die deutsche Petersburger Zeitung er-

---

11

Im Irrenhause.

Roman von Ewald August König
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

„Wir werden darüber in meinem Kabinet weiter reden,“ sagte er nach einer Pause mit zitternder Stimme; „folge mir.“ —

Bei aller Gleichgültigkeit gegen die Wünsche seines Vaters wagte Friedrich doch nicht, diesem Befehle zu trotzen. Er trank seine Tasse aus und erhob sich mit derselben Ruhe langsam von seinem Sitz.

„Ich möchte wissen, wer mich bei ihm angeschwärzt hat,“ sagte er, „aber es ist gut, daß es einmal so weit gekommen ist; diese Abhängigkeit ist ganz unerträglich.“

„Gieb nach, Friedrich,“ rieth die Mutter.

„Vergiß nicht, daß er Dein Vater ist,“ fügte seine Schwester hinzu.

Der junge Herr erwiderte nichts auf diese Ermahnungen, mit lächelnder Miene trat er in das Kabinet seines Vaters, aber sein Lächeln war nur eine Maske, es verschwand beim ersten Blick auf das finstere, drohende Gesicht des alten Herrn, der mit einem befehlenden Wink auf einen Stuhl deutete. —

„Du hast gehört, was ich Dir sagte,“ versetzte Frohberg, „ich verlange mit aller Entschiedenheit, daß Du Deine Lebensweise änderst. Du wirst in den nächsten Tagen die Verwaltung desjenigen Gutes übernehmen, welches ich Dir noch näher bezeichne, und sei versichert, daß ich Deine Abrechnungen scharf prüfen werde. Ich hoffe, die Arbeit wird Dir die Lust an Zechgelagen und den Aufregungen des Hazardspieles verleiden; sollte das wider Erwarten nicht der Fall sein, so werde ich auch auf diesem Felde energische Maßregeln treffen.“

„Ich fürchte, Du spannst den Bogen etwas zu straff,“ ließ Friedrich einfließen, und seine Stimme klang noch immer spöttisch.

„Allzu straff?“ fuhr Frohberg auf, indem er einen Stoß Papiere von seinem Schreibtische nahm. „Rechne gütigst nach, welche Summe ich schon in diesem Jahre für Dich gezahlt habe! Der Himmel mag wissen, wie hoch die Schuldsumme ist, die noch gezahlt werden muß! Und dazu soll ich schweigen, soll ruhig zusehen, wie mein Vermögen durch Dich verschwendet wird? Wo bliebe da die Gerechtigkeit gegen Hulda, die Gerechtigkeit gegen Deine Mutter, gegen mich selbst? Mein Entschluß steht unwiderruflich fest: entweder Du fügst Dich meinen Willen, oder ich sage mich los von Dir! Ich werde alsdann mich genöthigt sehen, in den Zeitungen öffentlich zu warnen —“

„Wenn Du das thätest —“

„Erlaube, wir wollen hier keine Komödie in Scene setzen, ich liebe dergleichen nicht. Es würde mir schwer fallen, aber ich müßte es thun. Du wirst das hoffentlich nicht wollen, Friedrich, wirst selbst nicht wünschen, daß es zum Bruch zwischen uns kommt. Denke vernünftig darüber nach, ich darf und will mich Deinetwegen nicht ruiniren. Ich setze Dir ein jährliches Taschengeld von tausend Thaler aus; damit mußt Du haushalten; Du kannst es, wenn Du ernstlich willst. Darüber hinaus gehe ich nicht, unter keiner Bedingung, welchen Vorwand Du auch ersinnen magst.“

Der junge Herr betrachtete schweigend seine sorgfältig gepflegten Fingernägel; er schien nachzudenken, aber das Zucken seiner fest aufeinander gepreßten Lippen verrieth doch, wie gewaltig es in seinem Innern stürmte.

„Tausend Thaler, nicht mehr!“ nahm Frohberg noch einmal das Wort. „Außerdem tilge ich Deine Schulden bis heute. Du übernimmst das Gut, und ich gebe mir Mühe, eine passende Frau für Dich zu finden.“

„Auch das noch?“ fragte Friedrich unwirsch.

„Ja, auch das noch!“ sagte der alte Herr entschlossen. „Ich halte es für nöthig. Eine Frau und ein eigener Herd werden Dich von mancher Thorheit zurückhalten.“

„Weißt Du das aus Erfahrung?“

Ein flammender Blick aus den Augen Frohberg's traf den jungen Mann.

„Soll dieser Spott der Dank für meine bisherige Nachsicht und Güte sein?“ erwiderte er. „Reize mich nicht noch mehr, Friedrich, ich könnte mir einfallen lassen, Dir diese Papiere vor die Füße zu werfen und Deinen Gläubigern zu erklären, daß ich mich von Dir losgesagt habe.“

Seine ernste, entschlossene Haltung ließ Friedrich erkennen, daß es für ihn rathsam sei, nachzugeben; wenn er bei seinem Trotz beharrte und der Vater seine Drohung erfüllte, dann war er ein Bettler, dem Spott und Hohn seiner bisherigen Freunde preisgegeben. Wenn es auch ein scheinbares Nachgeben war, es besänftigte doch den Zorn des alten Herrn, und schon im Laufe der nächsten Tage konnte die Sachlage wieder eine andere geworden sein.

„Jetzt entschließe Dich,“ sagte Frohberg in strengem Tone. „Willst Du die Verwaltung übernehmen?“

„Ja.“

Der alte Herr warf einen mißtrauischen Blick auf seinen Sohn, dann nickte er befriedigt.

„Das Weitere darüber in einigen Tagen!“ versetzte er. „Nun zu etwas Anderem. Der Herr, dem Du gestern Abend begegnetest, ist allerdings ein Verwandter, Friedrich, und deshalb hätte ich gewünscht, daß der Wortwechsel nicht vorgefallen wäre. Welche Stellung ich diesem Verwandten gegenüber einnehmen werde, weiß ich noch nicht, ich muß zuvor mit ihm persönlich gesprochen haben, erst dann kann ich eine Entscheidung über diese Frage treffen. Es ist eine wichtige Frage, Friedrich, wichtiger, als Du glaubst und ahnst; die Gründe kann ich Dir nicht nennen, und ich gestatte Dir nicht, ihnen nachzuforschen. Es wäre möglich, daß ich mit Gift und Galle im Herzen diesem Manne schmeicheln müßte; jedenfalls werde ich die Feindschaft mit ihm zu vermeiden suchen. Dasselbe verlange ich von Dir. Du wist Dich, wenn ich es für nöthig halte, entschuldigen, und Dich, wenn auch nur oberflächlich, auf freundschaftlichen Fuß mit ihm stellen.“ (F. f.)

fährt, die Judenkommission werde zunächst das Ansiedlungsrecht der Juden im Innern der Gouvernements und ihr Recht auf Grundbesitz berathen. Die Kommission hatte beide Fragen den örtlichen Administrationsbehörden zur Begutachtung vorgelegt. Die Majorität hatte sich für eine ganz allmälig zur verwirklichende Erweiterung des Ansiedlungsrechtes ausgesprochen; hinsichtlich der zweiten Frage seien verschiedene Meinungen laut geworden und zwar wollten die einen den Juden den Besitz und die Pachtung von Ländereien verbieten, die anderen den Grundbesitz wohl, aber nicht die Landpachtung gestatten, andere endlich den Juden in dieser Beziehung die nämlichen Rechte zugestehen wie ausländischen Unterthanen.

Paris, 2. Oktober. Zu dem gestrigen Manifestations-Bankett der Elsaß-Lothringer, bei welchem Deroulède mit seinen hetzenden patriotischen Phrasen bekannten Styls der Hauptredner war, ist zu bemerken, daß keine Persönlichkeit von irgend offiziellem Charakter oder auch nur politischer Bedeutung dabei anwesend und überhaupt das Bankett nur schwach besucht war. Die gesammte offiziöse und gemäßigte Presse nimmt ferner davon nur nebenbei Notiz, und allein die oppositionellen Blätter befassen sich damit eingehender, indem sie den Patriotismus eines Deroulède demjenigen Ferrys, dieses Protegés des Monsieur de Bismarck, gegenüberstellen. Der Temps, der bekanntlich mehrere Elsässer unter seinem Redaktions-Personal zählt, mußte vielleicht deswegen über Deroulèdes Rede und jene ganze Manifestation des längeren berichten, bringt jedoch zugleich einen Leitartikel, in welchem das gouvernementale Blatt Deroulède wegen seines Mangels an Takt und Mäßigung scharf tadelt.

Paris, 2. Oktober. Die heute hier über militärische Operationen des Admirals Courbet und über die Besetzung von Kelung durch französische Truppen verbreitet gewesenen Nachrichten werden von der Agence Havas mit dem Bemerken dementirt, daß die Regierung seit 2 Tagen keine offizielle Mittheilung von dem Admiral Courbet erhalten habe. — Nach einer Meldung aus Hanoi von heute ist der neue französische Ministerresident Lemaire in Hue eingetroffen. — Aus Singapore ist gestern ein Schiff abgegangen, um die Kabelverbindung zwischen Soigun und Haiphong und Hongkong wieder herzustellen.

Paris, 2. Oktober. Der Präsident Grevy wird heute Abend $11\frac{1}{2}$ Uhr hier zurückerwartet. Der Kriegsminister legte in einem heute früh stattgehabten Ministerrathe den Entwurf für die Organisation der Kolonialarmee vor. — Die Kredite für die Expediton in Tonking und in China bis zum Ende des Jahres, welche bei Eröffnung der Kammern beantragt werden sollen, werden im Ganzen nicht mehr als 10 Millionen betragen — Am Sonnabend findet ein Ministerrath unter dem Vorsitze Grevys statt. — In Ciry le Neble bei Macon hat ein Dynamit-Attentat stattgefunden, durch welches erheblicher Schaden angerichtet wurde.

Genua, 2. Oktober. Von gestern Abend 10 Uhr bis heute Abend 8 Uhr kamen hier 17 Choleraerkrankungen vor. Der Bürgermeister, welcher an der Cholerine erkrankt war, befindet sich auf dem Wege der Besserung. Der König von Birma hat durch seinen Konsul hier für die hiesigen Cholerakranken 5000 Francs übergeben lassen.

Rom, 2. Oktober. Das Mißverständniß zwischen dem Generalvikar Kardinal Parocchi und Victor Placidi anläßlich des Besuchs eines Cholerahospitals ist nunmehr beigelegt, der Kardinal hat die Erklärungen der Munizipalität mit Befriedigung aufgenommen.

Neapel, 2 Oktober. Von gestern Nachmittag 4 Uhr bis heute Nachmittag 4 Uhr kamen 72 Choleraerkrankungen und 40 Choleratodesfälle vor.

London, 3. Oktober. Aus Kairo eingegangene amtliche Mittheilungen bezeichnen die Nachricht der Times, General Wolseley hätte telegraphischen Befehl erhalten, vor Ende dieses Monats nach London zurückzukehren und das Kommando über die Nilexpedition an Stephenson abzutreten, als unbegründet.

Provinzial-Nachrichten.

∽ **Kulm**, 2. Oktober. (Kontraktsbrüche. Dank. Wahl. Postgebäude.) Da in neuerer Zeit mehrfache Fälle vorgekommen sind, in welchen eine Bestrafung kontraktbrüchiger ländlicher Arbeiter auf Grund des Gesetzes vom 24. April 1854 nicht hat stattfinden können, weil die von den diesseitigen Polizeibehörden gestellten Anträge auf vorläufige Festnahme von den Polizeibehörden in den außerpreußischen Hafenstädten, in welchen sich die in Rede stehenden Personen zum Zwecke der Auswanderung begeben hatten, unbeachtet gelassen worden sind, ist höheren Orts empfohlen worden, zum Zwecke der sicheren Herbeiführung der Festnahme und Bestrafung aller solcher kontraktbrüchiger Dienstboten und Arbeiter die Mitwirkung der zuständigen Gerichte in Anspruch zu nehmen. — Der Herr kommandirende General von Gottberg aus Königsberg hat seine besondere Freude darüber zu erkennen gegeben, daß die in diesem Jahre während der in der Nähe des Kulmer Kreises stattgefundenen Herbstübungen untergebrachten Truppen eine besonders gute Aufnahme durch die Quartiergeber gefunden haben und dabei den Wunsch ausgesprochen, dafür den betreffenden Kreiseingesessenen seinen Dank öffentich zu Theil werden zu lassen. — Zwecks Berathung über die Einrichtung eines Arbeitshauses für die Kreise Graudenz, Thorn, Kulm und Strasburg findet am 6. d. Mts. eine Sitzung in Thorn statt, zu welcher die betheiligten Herrn Kreisvertreter eingeladen sind. — Zum Kreistags-Abgeordneten für den V. Wahlbezirk der Landgemeinden des Kulmer Kreises ist in Stelle des ausgeschiedenen Besitzers Huse aus Friedrichsbruch der Majoratsherr und Erbtruchseß Herr von Alvensleben-Schönborn auf Ostrometzko erwählt worden. — Nachdem in hiesiger Stadt zur besonderen Zierde derselben das neu erbaute Postgebäude wie das neu eingerichtete Kreishaus in Kurzem der Vollendung entgegengehen, wodurch einem längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen ist, haben auch die städtischen Behörden die Renovirung und gleichzeitge Erweiterung des Rathhauses, eines sehr alten Gebäudes, — beschlossen, in Folge dessen auch der Umbau dieses Gebäudes bereits in Angriff genommen worden ist.

Schwetz, 2. Oktober. (Sommerfest. Selbstmord.) Am 29. v. M. feierte der hiesige Cäcilien-Verein sein zweites Sommerfest im Burggarten, das recht schön verlief und vom herrlichsten Wetter begünstigt wurde. — Bei einer hier stattgehabten Auktion wurde ein Arbeiter wegen Ruhestörung verhaftet. Dies nahm sich der Mann so zu Herzen, daß er sich einige Stunden darauf erhängte.

Graudenz, 2. Oktober. (Zur Wahl.) Im Auftrage der vereinigten Graudenzer Nationalliberalen und Freisinnigen hat Rechtsanwalt Wagner in einer konservativen Versammlung in Graudenz die Erklärung abgegeben, daß sie Herrn Bieler-Melno, der in der Versammlung für Erhöhung der Getreidezölle gesprochen hatte und von derselben als Kandidat aufgestellt war, nicht mehr als Liberalen anerkennen und nicht wählen könnten. Wahrscheinlich werden die liberalen Stimmen auf Herrn Rickert fallen. (So berichtet die „Voss. Ztg.", und wenn es wahr ist, woran wir nicht zweifeln, wäre es, wenn auch nicht neu, so doch für sie bezeichnend, daß die Nationalliberalen lieber einen „Rickert", als einem, wenn wir nicht irren, Freikonservativen ihre Stimme geben, — und das trotz Heidelberg!)

Löbau, 1. Oktober. (Feuer.) Gestern konnte man bei uns ein großes Feuer sehen. Es brannte in dem eine Meile von hier entfernt liegenden Dorfe Zajarkowo eine Scheune des Gutsbesitzers Herrn v. Rozydki mit vollem Inhalte nieder.

Goldap, 1. Oktober. (Die konservativ gesinnten Wähler) aus den Kreisen Darkehmen, Goldap und Stallupönen werden nach der „K. H. Z." auf Mittwoch, den 8. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, zu einer Versammlung in Rominten eingeladen, um nachstehende Angelegenheiten zu berathen: 1. Proklamirung des gemeinschaftlichen Reichstagskandidaten; 2. Vortrag über die politische Lage und 3. Besprechung der Wahlagitation.

Angerburg, 1. Oktober. (Lebendig verbrannt. Brandstiftung. Wählerversammlung.) Am 29. v. M. fiel in dem $1\frac{1}{2}$ Meilen von hier gelegenen Krzyninsken der vierjährige Sohn des Abbaubesitzers Z. von dort einem schrecklichen Unglück zum Opfer. Ein älterer Knabe und er hatten sich auf den gefüllten Heuschoppen begeben und daselbst mit Streichhölzchen, man behauptet sogar mit Pulver, so lange gespielt, bis sie schließlich das Heu anzündeten. Während es dem älteren Knaben noch rechtzeitig gelang, der Gefahr zu entrinnen, vermochte der Kleinere dagegen nicht mehr dem schnell umsichgreifenden Elemente zu entfliehen, und während die Mutter unten jammerte und klagte, verzehrten die Flammen oben ihr Kind, dem Rettung zu bringen unmöglich war. Das Feuer äscherte außer diesem Stalle noch zwei Insthäuser ein. — Gestern wurde von ruchlosen Händen die Haferbaracke des Gutsbesitzers L. auf Gut Angerburg angezündet und brannte vollständig nieder.

Neustettin, 3. Oktober. (Professor Albert Dietlein †. Unglücksfall.) Eine unerwartete Trauerbotschaft durchlief gestern die Stadt. Unser Mitbürger Herr Professor Dietlein ist nach kurzem Krankenlager im kräftigsten Mannesalter in Folge eines Gehirnschlages in Pyritz, wohin er sich vor einigen Tagen begeben, entschlafen. Seit 1. April 1864 war Professor Dietlein Oberlehrer und seit 1. April 1869 Prorektor des hiesigen Gymnasiums, um 20 Jahre hindurch in diesem Berufe erfolgreich zu wirken. Die Bürgerschaft Neustettins wird dem Dahingeschiedenen ein ehrendes, dankbares Angedenken bewahren. — Ein Unglücksfall, welcher jedenfalls auf großartigen Leichtsinn zurückzuführen, ereignete sich gestern Nachmittag auf dem nach Eulenburg fahrenden Eisenbahnzuge. Der Schafmeister Zibbe aus Zamerz, am Vormittage auf hiesigem Amtsgericht als Zeuge vernommen, sprang, auf der Rückkehr nach Hause begriffen, in der Nähe des Heimathsdorfes aus dem Zuge, wahrscheinlich, um sich den Weg dorthin abzukürzen. Der Bedauernswerthe wurde am Abend todt auf den Schienen vorgefunden. (N. Pr.)

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 4. Oktober 1884.

— (In eigener Sache.) Die „Thorner Ostdeutsche" bemüht sich in Nr. 234, wobei sie gleichzeitig einen Herrn M. in Kulmsee arg blosstellt, wider Willen im Interesse der konservativen Sache zu wirken. Sie behauptet nämlich wider besseres Wissen, daß die „Thorner Presse" von einer hiesigen konservativen Partei gegründet sei, obwohl es ihr ganz genau bekannt ist, daß damals hier noch keine konservative Partei existirte und daß der Buchdruckereibesitzer C. Dombrowski die „Thorner Presse" gründete. Dann behauptet sie ferner, daß die Hauptstütze der konservativen-antisemitischen Partei Herr Meister-Sängerau sei, obwohl sie es sehr genau weiß, daß die Hauptstütze dieser Partei die „Thorner Presse" und deren Herausgeber ist. Sie thut dies trotzdem und glaubt damit das Ansehen des Herrn Meister in den Augen der deutschen Wähler herabzusetzen. Wir kennen die Stellung des Herrn Meister bezüglich der Judenfrage nicht. Was uns betrifft, so wollen wir hier nur bei der Thatsache beharren, daß die Semiten in größeren Kolonien auf sich selbst angewiesen, verkrüppeln und verkümmern und so zu sagen im Elende umkommen, im Gegensatz zu andern, namentlich deutschen Kolonisten, die um so besser gedeihen, je weniger sie fremde Elemente in sich aufnehmen. Wenn wir ferner noch die Thatsache erwägen, daß die Semiten fast nur durch christliche Ammen und ausschließlich durch Ausnutzung der produktiven Thätigkeit der Christen sich lebensfähig erhalten, so sind dies Gründe genug für die Christen, den Semiten gegenüber sich abwehrend zu verhalten. Heben wir aber hierbei noch hervor, daß die Semiten immer in geschlossenen Kolonnen seit ihrer bürgerlichen Gleichstellung in wenigen Jahrzehnten ein kolossales Vermögen und in den Städten den besten Grundbesitz von den einzelnen auf sich selbst angewiesenen Christen abgerungen und solche hiernach zu ihren Knechten erniedrigt haben, so sind hiermit Thatsachen beleuchtet, die den Schleppenträgern der Semiten kein günstiges Zeugniß ausstellen, und die früher oder später den Semiten viel unbequemer werden dürften, als wie gegenwärtig die sogenannten Antisemiten. Wenn also die „Thorner Ostdeutsche Zeitung", deren Dirigent und Redakteur der Gemeinschaft der Christen angehören wollen, sich damit breit macht, in den Antisemiten nicht hochachtbare Männer und Christen erblicken zu können, die in der Vertheidigung des Erbes ihrer Väter unerschrocken die Wahrheit verkünden und dabei ihr Hab und Gut auf's Spiel setzen, dann stellt sie sich hierdurch auf einen Standpunkt, um welchen sie kein Ehrenmann beneiden wird.

— (Zur Reichstagswahl.) Wir machen auch an dieser Stelle nochmals auf die morgen Sonntag, den 5. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr im Saale des Herrn Schultz (früher Möhrke) in Kulmsee stattfindende Generalversammlung des Wahlvereins der gemäßigt Liberalen und Konservativen aufmerksam. Da es

---

Kleine Mittheilungen.

(Die sonderbarste Rache) dürfte es sein, sich selbst umzubringen, um seinen Nächsten damit zu strafen. Ein englischer Kolonist vom Kap der guten Hoffnung besaß, wie ein englisches Blatt erzählt, einen malayischen Sklaven, der sich durch Fleiß und Treue ganz besonders auszeichnete. Er ließ ihm daher von Zeit zu Zeit kleine Geldbeträge als Anerkennung zufließen, die der Sklave sorgfältig sparte und, als sie eine gewisse Summe erreicht hatten, seinem Herrn anbot, mit der Bitte, ihn freizugeben. Aber der Kolonist verweigerte dies, da er den brauchbaren Arbeiter nicht entbehren mochte. Am anderen Tage fand man einen der kräftigsten Sklaven der ganzen Ansiedelung ermordet vor. Sofort bekannte sich der Malaye zur That und gab vor Gericht als Grund der That an, er habe sich an seinem Herrn nur rächen wollen. Der Ermordete sei zwar sein Freund, aber einer der werthvollsten Sklaven der Kolonie; durch seinen Tod erwachse dem Herrn ein Verlust von 1000 Thalern. Er selbst sei nicht weniger werth und da er unfehlbar gehenkt würde, so betrage der Schaden 2000 Thaler. Er hatte richtig gerechnet; das Gesetz nahm seinen Lauf, der Malaye wurde für den Mord gehenkt und der Engländer verlor seine beiden besten Sklaven ohne einen Pfennig Entschädigung.

(Treu und dumm.) Der treuen Anhänglichkeit eines klugen Hundes war schon oft die Rettung eines Menschenlebens zu danken; daß aber die Treue eines Hundes für dessen Besitzer gefährlich wurde, mag sich nur selten ereignet haben. Der in der Nähe von Neustadt bei Wien wohnhafte Gutspächter P. kann aus eigener Erfahrung von einem solchen Falle erzählen. Der Pächter hat eine prächtige Bulldoge, die mit außerordentlicher Treue an ihrem Hrrrn hängt und ihm auf Schritt und Tritt folgt. Vorige Woche kam der Pächter vom Walde, wo er einige Bäume hatte fällen lassen, die er auf einem Wagen nach Hause ins Dorf führen ließ. Als die Baumstämme abgeladen wurden, ward durch einen unglückseligen Zufall Herr P. von einem der Stämme so heftig gestreift, daß er bewußtlos zu Boden fiel. Es war noch ein großes Glück, daß er unter die Wagenstange zu liegen kam, während der mächtige Baumstamm oberhalb derselben ruhte. Die Wagenstange konnte übrigens auch jeden Augenblick brechen, und so wäre die Gefahr für den unter derselben Liegenden, gedrückt zu werden, keineswegs ausgeschlossen gewesen. Der Knecht, der anwesend war, wollte selbstverständlich sofort seinem Herrn behilflich sein, — aber er mußte es bei dem guten Willen lassen, da der Hund, der in der Nähe stand, mit fletschenden Zähnen jede Annäherung an seinen Gebieter verhinderte. Umsonst waren alle Versuche, den Hund zu beschwichtigen; derselbe würde jeden Fremden, der seinen Herrn hätte berühren wollen, in Stücke zerrissen haben. Wer weiß, wie die peinliche Situation geendet, hätte, wenn nicht glücklicherweise noch rechtzeitig die Frau des Pächters hätte herbeigerufen werden können, der es der Hund gestattete, dem Gatten zu Hilfe zu kommen.

(Der Stiefelputzer in Amerika.) Höchst sonderbar ist der Reisende berührt, daß in einem Hotel ersten Ranges zu New-York der Lohndiener des Morgens nicht kommt, um Stiefel und Kleider zu putzen. Eine Kleiderbürste hat der Reisende in der Regel bei sich. Man bürstet sich daher die Kleider selbst ab. Aber Schuhbürste und Schuhwichse packt man gewöhnlich nicht in seine Handtasche, und doch wären gerade diese Utensilien noch nöthiger als die Kleiderbürste; denn es giebt kaum Unheimlicheres, als des Morgens, wenn man sich gebadet und gewaschen hat, kothige Schuhe anzuziehen und so auf die Gasse zu treten. Der reisende Amerikaner genirt sich in dieser Beziehung gar nicht. Er zieht seine schmutzigen Schuhe an und sein erster Gang ist zum „Shoeblack." Er läßt sich sein Schuhwerk clean-en. In Amerika giebt es ambulante und seßhafte Shoeblacks; aber beide sind anderer Art als die europäischen Fachgenossen. Der ambulante, meist ein Neger, trägt sich wie ein Gentleman, nicht wie ein Bettler; denn das Schuhputzen ist ein Geschäft, ein Handwerk wie ein anderes. Sein Putzzeug ist sauber ausgestattet, und er besucht seine Kunden zwar nicht im Hause — aber beim Barbier (der auch ein Gentleman ist) oder am Frühstücksplatze oder in der Office. Er läßt sich wenigstens 5 Cents zahlen. Die Zahl der wandernden Schuhputzer ist jedoch nicht groß. Dagegen ist die der seßhaften ungeheuer groß, weil der Amerikaner sehr auf Nettigkeit hält und sich des Tages öfter die Schuhe putzen läßt, wenn er nicht gar zu sehr in Hast ist. Von den Seßhaften gehören die einen der Gasse an, die anderen dem Hotel. Beide zeichnen sich durch Gemächlichkeit aus. Auf der Straße oder unter irgend einem Hausthore, vor vielen Hotels an Gassenecken stehen die Etablissements der ersteren. Gewöhnlich sind zwei Männer in Kompagnie. Zwei bis drei bequeme Armstühle stehen auf Postamenten oder Kathedern, etwa zwei Fuß hoch. Vor jedem Fauteuil sind zwei Schablonen von Fußsohlen angebracht, die etwa $\frac{1}{2}$ Fuß hoch sind, sodaß der darauf gesetzte Fuß nach allen Seiten der Bürste frei zugänglich ist. Der Künstler arbeitet stehend, er braucht sich nur etwas vorzubeugen. Zuerst steckt er das Beinkleid in die Höhe, befreit den Schuh von Staub, giebt aus verschiedenen Büchsen die Farbe auf das Leder und glänzt dann mit wahrer Virtuosität unter Anwendung von 2 Bürsten den Schuh Dieser wird spiegelglatt. Haben beide Männer Zeit, so bearbeitet der eine den rechten, der andere den linken Fuß, und man ist rasch fertig. Sind 3 oder gar 4 Anwärter da, so warten sie geduldig ab, und ganz erstaunlich ist diese Geduld des ungeduldigen Amerikaners, der jedoch auch hier kalkulirt, was mehr Zeit fordert, warten, oder den nächsten Stiefelputzer aufsuchen. Der Preis schwankt zwischen 5 und 10 Cents, neigt sich jedoch mehr zu 10. Im Hotel bilden 15 Cents die Regel. Da geht es aber auch nobel her, und das Geschäft wird in stark besuchten Hotels, wie z. B. „Palmerhouse" in Chicago, geradezu fabrikmäßig betrieben. Die Schuhputzer sind Hotelbedienstete, tragen blaue Trikotleibchen, in die auf der Brust der Name des Hotels eingewebt ist, ein Dutzend eleganter Lehnstühle stehen auf der Estrade; der Reihe nach wird man abgefertigt; es ist fast als eine Gnade anzusehen, wenn man vorgenommen wird — man fühlt sich wie im Vorzimmer eines berühmten Arztes. Das Gemach ist groß, schön ausgestattet, man liest en attendant seine Zeitung, man zahlt an der Kasse oder dem Oberstiefelputzer und giebt Trinkgeld. In den Hotels giebt es wohl auch weiße Schuhputzer. In der Regel jedoch hat sich der Schwarze dieses Geschäftes bemächtigt. Nur im fernen Westen und in Californien, wo die Zahl der Neger nicht groß ist, findet man zur Ueberraschung ziemlich viele Italiener und Dalmatiner, die sich diesem Zweige widmen. Merkwürdig, daß sich Chinesen mit dem Schuhputzen nicht abgeben. Sie sind ausgezeichnete Wäscher — ihre weibliche Hand scheint sich jedoch vor Schuhwichse zu scheuen.

sich um die definitive Aufstellung eines Kandidaten handelt, ist ein recht zahlreicher Besuch von den Mitgliedern aller konservativen Vereine und Gesinnungsgenossen in unserem Wahlkreise dringend geboten. Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß für die Thorner Besucher der Versammlung Mittags 12 Uhr ein Zug von hier nach Kulmsee und Abends 8 Uhr von Kulmsee nach Thorn abgeht.

— (Wahlkampf in Berlin.) Herr v. Seebach schreibt uns aus Berlin: „Der Wahlkampf tobt hier heftig, am heftigsten im zweiten Wahlkreise, dem Wahlkreise des Herrn Hofpredigers Stöcker. Letzterer wird wieder in der bekannten verläumderischen Weise von der fortschrittlichen Presse und in fortschrittlichen Versammlungen mit Schmutz beworfen. Fürwahr, nicht genug kann der Muth und die Selbstlosigkeit dieses Mannes gepriesen werden, der zuerst wieder in Berlin die Fahne des Christenthums und des Deutschthums entfaltet und die Herrschaft des Fortschrittes in das Wanken gebracht hat. Selbstlos ist Stöcker. Denn was hat der Mann von seinem Auftreten? Nichts als Angriffe, Verläumdung, Verkennung und Unruhe. Stöcker ist ein wohlhabender Mann, hat ein bequemes, gut bezahltes Amt, er könnte herrlich und in Freuden leben, wenn ihn nicht die Liebe zu seinem in den Fesseln des Fortschritts und des Judenthums schmachtenden Volke triebe. Ehre und Anerkennung sei ihm darum von allen Parteigenossen gezollt!“

— (Zur Wählerversammlung der vereinigten Liberalen.) In unserem gestrigen Berichte über die Wählerversammlung der vereinigten Liberalen im Artushof-Saale ist zu berichtigen, daß Herr Schwartz sich in seinem Vortrage nicht für direkte, sondern für indirekte Steuern erklärte. Dieser Fehler ist in dem größten Theile der Auflage unserer Zeitung stehen geblieben. — Die Versammlung war nicht stark besucht und bestand aus den Führern der vereinigten Liberalen, Kaufleuten, vereinzelten Landwirthen und einigen Handwerkern; das semitische Element stellte das Haupt-Kontingent.

— (Strafkammer des Landgerichts.) In gestriger Sitzung der Strafkammer wurde verhandelt: 1. Gegen den Arbeiter Karl Kilian aus Stewken wegen vorsätzlicher Körperverletzung. Der Angeklagte wurde zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. 2. Gegen die unverehelichte Macharska aus Thorn wegen fahrlässiger Eidesverletzung. Das Urtheil lautete auf 14 Tage Gefängniß. 3. Gegen den Arbeiter Franz Wieprzkowski aus Thorn wegen Diebstahl. In Ansicht der vielfachen Vorbestrafungen erkannte die Strafkammer auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, 2 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. 4. Gegen die Handelsfrau Inlianna Grabe aus Graudenz wegen Verkaufs verdorbener Nahrungsmittel und wegen Beamten-Bestechung. Die p. Grabe wurde von der Anklage wegen Beamten-Bestechung freigesprochen, dagegen wegen Verkaufs verdorbener Nahrungsmittel zu einer Gefängnißstrafe von 3 Tagen verurtheilt. 5. Gegen den Arbeiter Josef Becker aus Lipawice wegen Diebstahl. Der Angeklagte, bereits mit Zuchthaus vorbestraft, wurde zu 5 Jahr 1 Monat Zuchthaus, Verlust der Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. — Die nächste Sitzung der Landgerichts-Strafkammer findet am 6. d. Mts. statt.

— (Konzert-Saison.) Die diesjährige Winter-Konzert-Saison bietet uns schon in ihrem Anfange künstlerische Genüsse, die sich über das Niveau des Durchschnittlichen erheben. Während wir im Laufe dieser Woche Gelegenheit hatten, die Künstlerinnen Marianne Brandt und Adele aus der Ohe zu hören, wird am 26. d. Mts. der Violin-Virtuose Tivadar Nachez und der bekannte Pianist Bernhard Stavenhagen hier konzertiren. Die Photographien der beiden Musiker von Ruf liegen im Schaufenster der Schwartz'schen Buchhandlung aus; dort sind auch die Biographien und Konzert-Rezensionen aus der Saison 1882/83 über beide Künstler zu haben.

— (Zur Unfallversicherung.) In Berlin hat in diesen Tagen die außerordentliche Generalversammlung der „Norddeutschen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller“ stattgefunden. Man einigte sich, zwei Genossenschaften zu bilden, und zwar die eine für Westpreußen, Ostpreußen, Pommern, Posen, die Regierungsbezirke Breslau und Liegnitz und die Provinz Brandenburg ohne Berlin. Es wurde ferner beschlossen, in die Genossenschaft aufzunehmen: alle Eisen producirenden und alle Eisen weiter verarbeitenden Werke, eventuell alle solche Betriebe, welche unedle Metalle verarbeiten. In der Versammlung waren 51 Werke mit circa 21 000 Arbeitern vertreten. Bevor die Anträge an das Reichs-Versicherungsamt gelangen, soll noch die Zustimmung der in der Versammlung nicht vertreten gewesenen Werke des Bezirks eingeholt werden.

— (Mondfinsterniß.) Wir wollen nicht unterlassen, unsere Leser nochmals auf die heute Abend stattfindende Mondfinsterniß aufmerksam zu machen. Dieselbe nimmt Abends 9½ Uhr ihren Anfang, indem der Mond in den Halbschatten der Erde tritt; um 10½ Uhr beginnt dann die totale Verfinsterung, welche bis nach 12 Uhr währt, um dann wieder partial zu werden. Gegen 1 Uhr hat die Finsterniß ihr Ende erreicht. Möge Niemand sich das interessante seltene Schauspiel entgehen lassen.

(Prämiirung Ost- und Westpreußens.) Bekanntlich findet augenblicklich eine Molkerei-Ausstellung in München statt, die auch von Ost- und Westpreußen beschickt worden ist. Wie wir aus der „Georgine“ ersehen, hat die Ost- und Westpreußische Collektiv-Ausstellung hierbei den höchsten Ehrenpreis, welcher an eine Collektiv-Ausstellung vergeben wurde, erlangt, und zwar den von der Stadt München ausgesetzten Ehrenpreis.

— (Der einem Rechtsanwalt mündlich ertheilte Auftrag) zur Besorgung eines Rechtsgeschäfts im Interesse des Auftraggebers ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts im Geltungsbereich des Pr. Allg. Landrechts unwirksam; unterläßt also der Anwalt die Ausführung des, wenn auch von ihm mündlich acceptirten Auftrages, so ist er für den dem Auftraggeber dadurch erwachsenen Schaden nicht haftbar.

— (Gefährliches Spiel.) Unter der Mittagsstunde machten sich einige polnische Arbeiter das „Vergnügen“, am Koppernikus-Denkmal Zündhütchen mittelst eines Steines zur Explosion zu bringen. Wir finden dieses Spiel durchaus nicht für harmlos und möchten unsere Polizei-Organe bitten, ein Auge auf diese Sportsmen zu haben.

Mannigfaltiges.

Köln, 1. Oktober. (Eine anmuthige Manövergeschichte), welche einen General betrifft, der aus seiner frühern hiesigen militärischen Wirksamkeit bekannt ist, macht jetzt die Runde. Der General, bei den Manövern des 7. Korps ein größeres Kommando führend, sieht in der Kampfeshitze einen Husaren-Offizier vorbeireiten, den er mit „Ich bitte, Herr Kamerad, wohin reiten Sie?“ zu sich heranruft. Auf die Meldung des Husaren-Offiziers: „Ich habe dem kommandirenden General eine Meldung zu überbringen!“ heißt's: „Ich bitte mir diese Meldung mitzutheilen.“ Nachdem diesem Befehle zögernd entsprochen ist, sagt der General: „Melden Sie mir von dem kommandirenden General Folgendes: „Haben Sie verstanden?“ „Sehr wohl, Herr General, darf ich den Befehl wiederholen?“ „Ich bitte darum! — Richtig! Also reiten Sie!“ Nach einiger Zeit Rückkunft des Husaren-Offiziers mit folgenden Worten: „Herr General, ich melde gehorsamst, daß ich den erhaltenen Befehl überbracht habe, und gestatte mir, mich vorzustellen: Prinz Wilhelm!“

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 4. Oktober.

	3 10/84.	4 10/84.
Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten	206—70	206—70
Warschau 8 Tage	206—40	206—20
Russ. 5 % Anleihe von 1877	97—75	97—90
Poln. Pfandbriefe 5 %	62—10	62—10
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—10	56—10
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102	102
Posener Pfandbriefe 4 %	101—60	101—50
Oesterreichische Banknoten	167—35	167—35
Weizen gelber: Oktober-Novemb.	148—25	148—50
April-Mai	159—75	159—50
von Newyork loko	89½	89¾
Roggen: loko	141	141
Oktober	142—50	142—20
Novb.-Dezember	135—25	134—75
April-Mai	137—25	137
Rüböl: Oktober	51—20	50—50
April-Mai	52—20	51—90
Spiritus: loko	46—90	46—80
Oktober	47—40	47—20
Oktober-Novbr.	46—40	46—40
April-Mai	47	47

Börsenberichte.

Danzig, 3. Oktober.

Weizen fest, verkauft wurden 450 Tonnen, gekündigt 50 Tonuen, fein glasig 126 9pfd. 139—140 M, weiß 127pfd. 152 M., hochbunt 130 1pfd. 150 M., hellbunt 124 9pfd 131—142 M., bunt 125 7pfd. 133—136 M, roth 129 35pfd. 131—135 M, mildroth 129 30pfd. 140 M, rothbunt 127pfd. 129 M., rothglasig 121pfd. 135 M., hell 124 9pfd. 139 141 M.

Regulirungspreis 126pfd. lieferbar alte Usancen 130 M., neue Usancen 136 Mark.

Auf Lieferung 126pfd lieferbar Oktober neue Usancen 136 M. bez, Oktober-November 135,50 M Br., 135 M. Gd., April-Mai 146 M. Br., 145 M. Gd, Mai-Juni 147 M. Br., 146 M Gd.

Roggen fest behauptet, loko für grobkörnig pr 120pfd. inländ 123 bis 124 M., Transit 114—115 M. bez, verkauft sind 50 Tonnen.

Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländ. 123 M., unterpoln. 115 M., Transit 114 M.

Auf Lieferung Oktober inländischer 124,50 M. Br, 124 M. Gd., Oktober unterpoln. 116 M. Gd, Transit 114 M. Gd., Oktober-November inländ. 120 M. Br., 119,50 M Gd., April-Mai Transit 114 M. Gd.

Gerste loko für große 110pfd. 128 M., russische 119pfd. 125 M.

Dotter russischer mit 203 M. bez.

Kleie pr. 100pfd polnische 3,80 M.

Leinsaat loko mittel 195 M.

Rübsen loko für Winter- 241 M. Transit, Sommer- 192—195 M Transit. Regulirungspreis inländ. 243 M., unterpoln. 240 M.

Auf Lieferung September-Oktober inländ. 249 M. Gd., unterpolnischer 245 Mark.

Raps loko russischer 238 M.

Alles pr. Tonne von 2000 Pfd.

Spiritus loko pr. 10,000 % Liter M. 46,00 bez. Regulirungspreis 46,00 Mk.

Königsberg, 3. Oktober. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 48,00 M. Br., 47,75 M. Gd., 47,75 M. bez. Termine pr. Oktober 47,75 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pr. November 47,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez, pr. November-März 47,50 M Br., —,— M. Gd., —,— bez., pr. Frühjahr 48,00 M Br., 47,50 M. Gd., —,— M. bez., pr. Mai-Juni 48,50 M. Br., 48,00 M. Gd., —,— M bez.

(Cöln-Minden 4½ pCt. III. Prior.) Die nächste Ziehung dieser Prioritäten findet am 14. Oktober statt. Gegen den Koursverlust von ca. 3½ pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 15 Pf. pro 100 Mark.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober	—	—	—	—	—	—	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
November	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29

General=Versammlung

des Wahlvereins der gemäßigt Liberalen und Conservativen des Wahlkreises Thorn — Culm

Sonntag den 5. Oktober 1884, Nachmittags 4 Uhr

im Saale des Herrn Gastwirths Schulz (früher Möhrke) zu Culmsee.

Tagesordnung:

Die Reichstagswahl und Erlaß eines Wahlaufrufs.

Es wird gebeten, recht zahlreich zu erscheinen und etwaige Gesinnungsgenossen mitzubringen.

Culmsee, den 20. September 1884.

Der Vorstand.

Elegante Herren-, Damen- u. Kinderstiefel

offerirt billigst **J. Witkowski,** **Culmerstraße 320.**

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 7. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr
soll ein zum Königlichen Dienst nicht mehr geeignetes

Pferd

auf dem Altstädtischen Markt meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
Thorn, den 1. Oktober 1884.
Artillerie-Depot.

Zur Ertheilung von

Gesang- und Klavierunterricht

empfiehlt sich **E. Wunsch,**
Bäckerstr. 253.

Geschmackvolle
Bilder-Einrahmungen
in der
Kunst- und Bau-Glaserei
von
Emil Hell,
Seglerstraße 138.

Stähl. Sporen in großer Auswahl,
Stähl. u. neus. Candaren
Patent-Stiefelknechte
empfiehlt billigst
Gustav Moderack,
Breitestraße 455.

Gestützt auf mein altes Renommee als theor. und prakt. bewährte Lehrerin bin ich geneigt, nachdem ich vor einiger Zeit durch Verhältnisse veranlaßt wurde, den

Klavierunterricht,

aufzugeben, denselben, besonders für die Bromberger Vorstadt, wieder aufzunehmen.
Franziska v. Fischer,
Bromb. Vorstadt, Villa Hensel.

Tanz-Unterricht.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in Kurzem hier eintreffe. Gestützt auf das mir schon seit so vielen Jahren zu Theil gewordene Vertrauen, werde ich auch dieses Mal bemüht sein, mir allgemeine Zufriedenheit zu erwerben. Näheres bei Herrn Buchhändler **Schwartz.**

Hochachtungsvoll
J. Jettmar,
Balletmeister u. Tanzlehrer.

Schüler für Geige und Klavier nimmt noch an **F. Wawrowski,**
Musiklehrer,
Altthornerstraße 233.

Bromberger Vorstadt
37 II. Linie 37,
(im Hause des Herrn **Kleinowski**)
unweit der Schule, habe ich eine

Schreibmaterialien-Handlung

eröffnet, und empfehle mein Unternehmen gütigster Beachtung. **F. Witt.**

Meinen geehrten Kunden in Thorn und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich wegen Krankhrit meine

Wein-, Cigarren- & Colonial-Waaren-Handlung

am **Altstädt. Markt Nr. 147|8** mit dem heutigen Tage Herrn

E. Schumann

übergeben habe. Indem ich für das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich gleichzeitig, dasselbe auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
J. F. Müller.

Bezugnehmend auf Obiges zeige erbenst an, daß ich die von mir übernommene

Wein-, Cigarren- & Colonial-Waaren-Handlung
J. F. Müller

vom heutigen Tage unter der Firma

E. Schumann

weiterführen werde. Die mir zur Seite stehende langjährige Erfahrung wird mich in den Stand setzen, allen gestellten Ansprüchen aufs Vollständigste zu genügen und bitte ich das meinem Vorgänger geschenkte Wohlwollen auf mich übertragen zu wollen.

Indem ich bemüht sein werde, durch Lieferung guter Waaren bei reeller Bedienung mir die Zufriedenheit meiner geehrten Kunden zu erwerben, hoffe ich auf gütige Unterstützung rechnen zu dürfen.

Hochachtungsvoll
E. Schumann.

Am 13. Oktober d. Js.
findet in
Podgorz
(bei Bahnhof Thorn) ein

Kram-, Vieh- und Pferde-Markt statt.

Am 28. September ist auf der Chaussee von Thorn nach Leibitsch ein **Jagdgewehr** (Hinterlader) gefunden worden. Der Eigenthümer desselben kann solches gegen Erstattung der Auslagen bei dem Gutsvorstand in Bielawy in Empfang nehmen.
Der Gutsvorstand.
Górski.

4000 Mark

zur sichersten Stelle werden sofort gesucht. **Robert Schmidt,**
Schuhmacherstraße 348.

Noch einige Klavierstunden hat zu besetzen. **Clara Stern,**

Zur bevorstehenden Herbst- und Wintersaison empfehle ich mich den hochgeehrten Herrschaften zur eleganten, dauerhaften
Anfertigung sämmtlicher

Herrengarderoben

in kürzester Frist bei solider Preisstellung. Reichhaltige Auswahl in deutschen, französischen u. englischen **Stoffen,** in schwarzen und anderen Farben.

Hochachtungsvoll
J. Gniatczynski,
Schneidermeister,
Bäckerstraße 245.
Reparaturen schnell und billig.

Med. Dr. Bisenz,
Wien I., Gonzagasse 7,
heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft.“ (11. Auflage.) Preis 1 Mark.

Reelle Preise. **Filzhüte.** Prompte Bedienung.

Federn, Blumen, Spitzen, Rüschen, Schleier 2c.

empfing die neuesten Moden, in guter Auswahl und empfiehlt zu billigsten Preisen

Bertha Krantz,
Breitestraße Nr. 441 erste Etage.

Modellhüte stehen zur gefälligen Ansicht.

Vom heutigen Tage ab wird die

Butter

vom **Dominium Sängerau Weiße Straße Nr. 74** an den bekannten Tagen verkauft.

Münchener Spatenbräu
und
Culmbacher Bier

wird täglich frisch oerzapft bei
A. Mazurkiewicz.
NB. Warme Küche, stets Wild und sonstige Finessen.

Pat. Schnellbrater,
Familienwaagen,
Petroleumkocher,
Dampfwaschtöpfe,
Wasch-Service,
Blau emaill. Geschirre,
sowie sämmtliche
Wirthschaftsgeräthe
empfiehlt billigst
Gustav Moderack,
Breitestraße 455.

Unser **Atelier für Damenkleider** befindet sich **Seglerstraße 138,** 2 Tr., im Hause des Herrn Bartlewski.
Geschw. **Kemp,** Berliner Modistinnen.
Junge Damen werden zum Lernen angenommen.

---

2 Pensionäre

finden fr. Aufnahme Katharinenstraße 207 I bei Kassen-Ass. **Bader.**

Der Unterricht in meiner **Vorbereitungs-Schule** beginnt am **13. d. Mts.** Kleine Knaben und Mädchen finden Aufnahme.
Minna Witt geb. Luck, Gerechtestr. 122/123, part.

1—2 Pensionäre finden noch freundliche Aufnahme. Ausbildung in der Musik nebstbei. Zu erfragen Altthornerstraße 233, III. Etage.

Güter, Ritterg. jed. Größe, Hotels, Villen, Gasthöfe, Mühlen, Grundstücke j. Art sucht für zahlungsfäh. Käufer
F. Haunschild,
Berlin, Andreasplatz 2.

Hypotheken-Kapitalien

jeder Höhe auf ländlichen und städtischen Grunbbesitz zu 5 pCt. resp. 4 3/3 pCt. unkündbar inklusive Amortisation und Verwaltungskosten. Unterbringung von Privat-Kapital wird unentgeltlich nachgewiesen. Vertretung renommirter Gesellschaften für Hagel-, Feuer-, Lebens-, Vieh-Versicherung.
Ritthausen, Hauptmann a. D.
Jacobsvorstadt 43.

Meine Wohnung befindet sich Weiße Straße Nr. 77.
H. Grütter,
Schneidermeister.

Diejenigen Glieder meiner Gemeinde, welche in den Feldzügen von 1864, 1866 und 1870/71 Angehörige durch den Tod verloren haben, ersuche ich, dieselben mir innerhalb 14 Tagen namhaft zu machen, behufs Aufstellung von Gedenktafeln in unserer Kirche. **Klebs,** Pfarrer.

Elegante **Wohnung,** 2. Etage, Breitenstr. Nr. 48., vom 1. April 1885 zu vermiethen. **M. H. v. Olszewski.**

Zwei möblirte Zimmer, auch getheilt, vom 15. Oktober zu vermiethen.
Culmerstraße 340/41.

Annenstr. 181 die erste Etage zu vermiethen. 4 Stuben, Entree, Küche und Zubehör. Auskunft 2 Treppen.

In meinem neu erbauten Wohnhause **Neustadt Thorn 257** sind vom 1. Oktober d. J. ab, sowie auch auf Wunsch früher, **herrschaftliche Wohnungen** von 6 bis 9 Zimmern, sowie Zubehör, Burschen- und Mädchengelaß, nebst Pferdestall, auch **mittlere Wohnungen** von 4 bis 5 Zimmern nebst Zubehör, und **2 Läden,** zu jedem Geschäfte passend, zu vermiethen.
Reflektanten hierauf mögen sich melden bei
J. Ploszynski, Schmiedemeister,
Neustadt Thorn Nr. 257.

---

4 Wohnungen zu vermiethen
vom 1. Oktober cr.

a) Part. 2 Zim., Küche, Keller u. Z. 195 M.
b) 2. Etage, 2 Z., Küche, Keller u. Z. 180 M.
c) u. d) 3. Etage, 2 Z., Küche, Keller u. Z. 135 M.
zu a u. b auf Wunsch Pferdestall u. Remise.
Liedtke,
Culmer Vorstadt 89.

---

1 möbl. Zim. m. K. z. verm. Neustadt 145.

Ein möbl. Vorderzimmer für 2 Herren, mit u. ohne Pension z. v. Heiligegeiststr. 172 II.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu illustrirtes Unterhaltungsblatt.